

# Jüdische Religion und globale Ethik

INTERVIEW MIT ELISA KLAPHECK \*

**TDP:** Guten Morgen Frau Klapheck, hier ist Petzold. Das freut mich sehr, dass Sie sich die Zeit nehmen für ein Interview. Mona Siegel sitzt hier auch neben mir.

**EK:** Mein Vater ist pflegebedürftig und das beansprucht all meine freie Zeit, aber ich denke wir werden das schon schaffen, das Interview.

**TDP:** Das würde mich freuen.

**EK:** Ja.

**TDP:** Die Frage ist ja die nach einer globalen Ethik und was diese globale Ethik mit Gesundheit zu tun hat; unter anderem, wie dies aus Sicht einzelner Religionen gesehen wird, bei Ihnen aus Sicht der jüdischen Religion. Sehen Sie da mögliche Zusammenhänge?

**EK:** Was das Judentum in Bezug auf eine globale Ethik und Gesundheit zu bieten hat, ist komplex. Das Judentum ist ja nicht nur das Alte Testament, was fälschlicher Weise häufig gedacht wird. Es hat das Alte Testament als Grundlage, auf der das rabbinische Judentum den Talmud entwickelt und die rabbinische Einstellung zu den religiösen Fragen entwickelt hat. Wenn Sie das Alte Testament in der Deutung der Rabbinen lesen und verstehen, dann sehen Sie, dass Gesundheit etwas ist, was mit Gott aber auch in der Spannung zu Gott verstanden wird. Als Eva vom Baum der Erkenntnis aß, das ist ja eine der ersten Geschichten in der Bibel, da hat sie den Auftrag von der Schlange bekommen. Die Schlange ist nicht umsonst ein medizinisches Symbol. Indem Eva von der Frucht des Baumes isst und zu erkennen beginnt, entsteht die Spannung gegenüber Gott, dass man die Zusammenhänge der

Welt erkennen kann. In der Bibel wird das so formuliert, dass man wie Gott wird, allerdings sterblich, trotzdem wie Gott. Man kann die Schöpfung sozusagen überlisten, in dem man die Potentiale ihrer Zusammenhänge zum Vorteil der Menschen nutzt. Die Ethik, die daraus entstanden ist, ist eben keine Ethik, dass man sich den Forderungen Gottes rein unterwirft, sondern im Gegenteil, in der Spannung zur Schöpfung, in der Spannung zu Gott Erkenntnisse gewinnt und z. B. Medizin entwickelt, Wissenschaften entwickelt. Auf jeden Fall ist die religiöse Ethik des Judentums eine, die mit Gott geht, mit der Religion, und gleichzeitig in der Spannung dazu. Das ist das Interessante. Die grundsätzliche ethische Herausforderung, die die jüdische Religion zu bieten hat, besagt: Wir entwickeln uns als Ko-Schöpfer mit Gott weiter und das ist teilweise sogar in Opposition.

**TDP:** Das finde ich sehr spannend und war mir so noch nicht bewusst. Vielen Dank. Jetzt wäre der Zusammenhang mit Gesundheit und der Bezug zur globalen Ethik zu finden.

**EK:** Der Arztberuf hat eine lange Tradition im Judentum. Auch die Psychotherapie. In der Bibel wird David, der dem an Depressionen leidenden König Saul auf der Harfe vorspielt als der erste Musiktherapeut beschrieben. Im Talmud ist der große Rechtsgelehrte Samuel, er lebte im 3. Jahrhundert, zugleich Arzt. Es gibt viele weitere berühmte Ärzte, Karl der Große soll einen jüdischen Leibarzt gehabt haben. Der berühmteste ist natürlich Maimonides im 12. Jahrhundert, der im Arabischen Reich Leibarzt des Wesirs wurde. Er hat gesagt, Medizin sei eine Form von Gottesdienst. Heilen und das Heil hängen bei ihm zusammen. Er hat die vielen rituellen Gesetze, die mit dem Körper zusammenhängen, auch medizinisch verstanden. Die jüdischen Speisegesetze inter-

\* Das Interview führten Theodor Dierk Petzold und Mona Siegel – Zentrum für Salutogenese

pretierte er als sowohl heilige Handlung als auch als diätetische Kur; im rituellen Tauchbad in der Mikwe sah er die hygienische Pflege. Aber Gesundheit ist im Judentum nicht nur ein Befolgen von Gottes Gesetzen. Im Talmud, der rabbinischen Literatur, wird darum gerungen. Beispielsweise wird das Arbeitsverbot am Shabbat, dem heiligen Tag, wenn Lebensgefahr besteht, gebrochen. Dann muss man das Leben retten. Das Leben geht immer vor. Da hat man wieder die Spannung zu den Gesetzen Gottes.

**TDP:** Vielleicht nochmal vorher, wo Sie den Zusammenhang von Ethik und Gesundheit sehen, was Ethik mit Gesundheit zu tun hat. Sie haben ja bereits Maimonides erwähnt und er hat ja stark den Bezug zu Tugenden hergestellt.

**EK:** Wichtig ist, dass man Ethik nicht mit Moral verwechselt. Heute gibt es so eine Küchenethik, wo oft das moralisch Gute als ethisch beschrieben wird. Es handelt sich um schöne Ideale, die man sofort unterschreiben würde, denen man aber nicht beikommt, wenn man nicht gleichzeitig die durch sie und um sie entstehenden Konflikte benennt. In der Ökologie ist es zum Beispiel schön, wenn wir die Natur belassen; trotzdem kommen dadurch Folgeprobleme, wenn zum Beispiel in den Meeren die Algen zunehmen und sie damit einerseits wieder sauberer werden, andererseits für die Fische neue Probleme entstehen. Der Zusammenhang von Gesundheit und Ethik enthält viele Problematiken, das sieht man auch in der Sterbehilfediskussion. Ich bekomme es gerade auch selbst mit meinem pflegebedürftigen Vater zu spüren, wie Gesundheit eben auch ethische Dilemmata hervorbringt, dass wir zwar immer länger leben, aber dabei medizinische Konsequenzen zu tragen haben.



**TDP:** Ich würde gerne auf den Zusammenhang von Tugenden und Gesundheit zu sprechen kommen. Die Frage, ob die Tugenden, ob die etwas mit der Entstehung von Gesundheit zu tun haben. Antonovsky sagte, die KZ-Wächter würden genauso gesund sein können wie ethisch motivierte Menschen. Darüber war er natürlich betrübt, aber das war eines seiner Forschungsergebnisse. Und das ist auch eine unserer Fragen. Ich hoffe doch, dass das irgendwie zu anderen Ergebnissen kommt, dass also eine ethische Einstellung durchaus auch ein positiver Faktor für Gesundheit ist.

**EK:** Eine Zeitlang war der älteste Mensch, er ist vor Kurzem gestorben, ein Auschwitz-Überlebender. Er ist fast 114 Jahre alt geworden. Ein Überlebender! Wussten Sie das?

**TDP:** Nein, das wusste ich nicht.

**EK:** Wie erklärt sich körperliche Robustheit, Gesundheit bis ins hohe Alter – selbst bei solchen Lebensbelastungen? Im KZ ging es ja gerade nicht moralisch zu. Die Ideale des Guten existierten nicht. Trotzdem: So gut wie alle Überlebenden, die beschreiben, wie sie überlebt haben, führen dies auf ethische Dilemmata zurück, in denen sie für sich selbst entschieden haben. In dem absoluten Bösen, das über sie hereinbrach, gab es immer auch Momente der Entscheidung. Elie Wiesel, Primo Levi, Ruth Klüger, Viktor Frankl haben in ihren Reflektionen solche Momente beschrieben. Ich meine, dass ich darin die Spannung zu Gott lese – etwa wenn Elie Wiesel als Junge in Auschwitz für sich entschied, an Jom Kippur zu fasten, aber nicht für Gott, sondern trotz Gott – was nicht ohne

Gott bedeutet. Verstehe ich Sie richtig, dass Sie Antonovskys Aussage, dass sich ethisches Verhalten nicht unbedingt auf die Gesundheit auswirkt, für eine betrübliche Aussage halten?

**TDP:** Ja.

**EK:** Es kommt darauf an, was man unter Ethik versteht. Wenn Ethik bedeutet, dass man sich nach schönen Idealen verhält, dann wird man enttäuscht. Anders wird es, wenn man Ethik als eine Entscheidung innerhalb eines Dilemmas versteht. Gerade die Überlebenden von Auschwitz beschreiben ihr Überleben so gut wie immer als ethisches Dilemma: Man hat Entscheidungen zum eigenen Vorteil getroffen um zu überleben. Das klingt erst einmal sehr unethisch: ein ethisches Dilemma, das in diesen Situationen in das äußerste Extrem getrieben war. Ich muss leider Antonovsky zustimmen, ich kann aus meiner jüdischen Position, auch als Rabbinerin, nicht sagen, dass derjenige, der die schönen Ideale, die Tugenden, lebt, belohnt wird. Ethik ist keine eindeutige Sache. Ethik ist ein Abwägen innerhalb einer Situation, in

der Gut und Böse nicht klar voneinander zu unterscheiden sind. Das Gute kann die Oberhand gewinnen. Das ist das Ergebnis der ethischen Entscheidung, durch die das Gute die Oberhand behält. Es gibt den berühmten rabbinischen Midrasch (Exegese), in dem gesagt wird: Ist denn der böse Trieb gut? Ja, er ist sogar sehr gut, denn ohne ihn würde niemand einen Beruf erlernen, ein Haus bauen und eine Frau heiraten. Wir kennen auch: Das Gegenteil von Gut ist Gut-gemeint – oder der Begriff des ‚Gutmenschen‘, der irgendwie negativ konnotiert ist. Das ist möglicherweise misslich, aber zu Recht, weil eben vieles, was gut gemeint war, doch auch negative Folgen hat. Die jüdische Ethik, die ethische Erfahrung des Judentums, weiß darum. Es ist nicht so, dass man durch ein

von den Tugenden her als gut definiertes Verhalten, im Leben beispielsweise, mit einem längeren Leben belohnt wird. Der Talmud, die rabbinische Literatur, ringt damit, dass die Guten leider doch nicht im Leben belohnt werden. Dafür gibt es dann die Vertröstung auf die kommende Welt, aber in der modernen Welt ist das keine Option mehr.

**TDP:** *Ich hatte Maimonides so verstanden, dass das durchaus auch wichtig wäre für die Gesundheit, auch des Körpers, also die ‚Heiligung des Körpers‘ auch damit zu tun hat.*

**EK:** Die ‚Heiligung des Körpers‘ ist für ihn gelebter Gottesdienst. Das Tauchbad, die Speisegesetze und vieles mehr gehören dazu. Auch der Sex, die Pflicht, Kinder zu machen, gelebte Sexualität, Lust am Körper, gehören mit zur ‚Heiligung des Körpers‘. Ebenso auch auf die eigene Gesundheit zu achten, den Körper zu pflegen und gesund zu halten.

**TDP:** *Spannend. Ich versuche gerade, dass wieder einzuordnen in das allgemeinere Verständnis von Ethik. Dann können wir glaube ich auch zur Globalen Ethik kommen.*

**EK:** Das Spannende an dieser Religiosität, der ‚Heiligung des Körpers‘ ist eben, dass sie einerseits mit Gott ist: der Körper ist von Gott und den haben wir zu pflegen. Andererseits ist sie eben in der Spannung, dass man die Zusammenhänge erforscht und gegen die bisherigen Gesetze Gottes, zum Beispiel durch das Retten von Leben, die Gesetze Gottes auch brechen kann. Das wirkt sich durchaus auf die Einstellung aus, wenn Sie zum Beispiel die Forschung in Israel sehen, wo ja ebenso über die modernen Fragen diskutiert wird wie hier, etwa ob eine Frau, wenn sie schwanger ist, herausfinden darf, ob das Kind möglicherweise erbgenetisch gefährdet ist und ob dann eine Abtreibung erlaubt ist. Oder andere Themen wie Klonen. Solche Themen werden in Israel, im Judentum überhaupt, viel offener gehandhabt als in der allgemeinen deutschen Debatte, wo zumeist moralische Vorstellungen von Gut und Böse an erster Stelle stehen

**TDP:** *Brauchen wir heute angesichts der Globalisierung eine Ethik, die alle umfasst, die eine Gültigkeit für alle Menschen und die Menschheit im Blick hat und nicht nur eine Kultur bzw. einen Kulturbereich.*

**EK:** Ich denke, was das Judentum dazu bieten kann, ist, dass diese Ethik eben nicht eine ist, die aus ganz allgemeinen Maximen von Gutsein, was das Gute wäre, besteht, sondern die Dilemmata hervorhebt. Zum Beispiel in der Dritten Welt, wenn durch die Gesundheitsmöglichkeiten eine immer größere Bevölkerung entsteht: Was bedeutet das für die Schöpfung? Die jüdische Ethik vermag die Dilemmata zu formulieren und aus ihnen eine Herausforderung herauszubilden, um dann abzuwägen zu können. Das ist der Beitrag, den die jüdische Ethik, und in der jüdischen Ethik ist sie religiös, also mit Gott und zugleich in Spannung zu Gott, zu dem was er uns vorschreibt, zu dem was er uns als ‚gut‘ definiert, bieten kann. Ich glaube also nicht an eine Globale Ethik, wie Hans

Küng sie formuliert, die ganz allgemein das Gute postuliert. Ich glaube an keinen Weltethos in einem ganz allgemeinen Sinne.

**MS:** *Dann wäre es im Judentum so, dass wir, jeder Einzelne aufgefordert wäre, emanzipatorisch abzuwägen, immer wieder aufs Neue abzuwägen.*

**EK:** Immer wieder aufs Neue, solange man den Konflikt oder die Herausforderung, es muss ja nicht immer ein Konflikt sein, solange man das Dilemma nicht erkannt hat, kann man eigentlich keine ethische Entscheidung treffen.

**TDP:** *Sehr spannend, sehr realitätsbezogen, auch entwicklungsbezogen. Das heißt, da ist jetzt nicht eine starre Sache, die immer gilt, sondern eine Entwicklung möglich und offen, eine Offenheit darin?*

**EK:** Ja, natürlich. Wir als Menschen sind nicht in der Lage, endgültig das Gute zu definieren. Vielleicht kann es der liebe Gott, und Menschen maßen sich an, dass sie das für ihn in Worte fassen können. Es widerspricht sich aber ab einem Punkt, wenn die Folgen mit erkannt werden – Folgen, die vorher nicht abzusehen waren. Wir können das nicht formulieren. Wir können nur erkennen: Gut und Böse kommen zusammen auf uns zu, und wir versuchen, dass das Gute die Oberhand behält. Wir können am besten in diesem Dilemma entscheiden, wenn wir so viel wie möglich von dieser Herausforderung erkennen.

**TDP:** *Und eine säkulare Definition vom Wohl des Menschen oder der Menschheit?*

**EK:** Klar, dass jeder zu essen hat, dass jeder ein Dach über dem Kopf hat. Aber das finde ich zu allgemein. Das hilft den armen Gesellschaften zu wenig.

**TDP:** *Warum? Das würde ja gerade dafür sorgen, dass es denen besser geht.*

**EK:** Ja, aber das haben wir ja die letzten hundert-zweihundert Jahre gehabt. Ich finde, man muss das auch an dem Grad der Umsetzung messen. Dass es heute zum Beispiel weniger Hunger auf der Welt gibt, liegt nicht an den Postulaten. Es liegt an der Globalisierung, der Industrialisierung der ärmeren Gesellschaften, dem internationalen Handel usw. Das hat den Standard erhöht. Aber es ist durchzogen von ethischen Dilemmata.

**TDP:** *Möchten Sie uns noch etwas mitgeben, vielleicht ein Schlusswort für Ihren Beitrag?*

**EK:** Das für mich Wichtige in Bezug auf die Gesundheit ist, dass der Arztberuf zugleich Gottesdienst ist – eine säkulare Form des Gottesdienstes. Überhaupt der Gesundheitsberuf, sich um Gesundheit zu kümmern, ist ein religiöser Beruf. Und es ist schade, wenn er losgelöst wird von der Religion, ganz losgelöst, wenn er nur säkular gesehen wird, denn die jüdische Religion erlaubt, dass sich die Medizin in der kritischen Beziehung zu Gott entwickeln kann. Was das Globale betrifft, ist es ja so, dass die anderen Völker auch ihre Religionen haben und ihre Gesundheitsvorstellungen.

Und gerade eine kritische Ethik, wie sie das Judentum betreibt, eine kritische Ethik mit Gott und in der Spannung zu Gott ist möglicherweise interessant für andere Völker, die viel stärker ihre Religionen praktizieren und das nicht aufgeben wollen.

**TDP:** Und zukunftsfähiger damit auch. Vielen Dank.

**EK:** Bitte schön.

**TDP:** Das Gespräch hat mir noch viele neue Einblicke in das Judentum vermittelt.

**EK:** Das freut mich.

### Prof. Dr. Elisa Klapheck

(\*1962, Düsseldorf) ist Professorin für jüdische Studien und Rabbinerin der liberalen Synagogengemeinschaft „Egalitärer Minjan“ in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt a. M.

Vor ihrer Ordination im Jahre 2004 arbeitete die ursprünglich studierte Politologin zunächst als Journalistin und als Pressesprecherin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Seit den 1990-Jahren engagiert sie sich für eine Erneuerung der jüdisch-religiösen Tradition. So gehörte sie zu den Mitbegründern der liberalen Synagoge Oranienburger Straße in Berlin und initiierte 1999 „Bet Debora“, eine historisch erstmalige „Tagung europäischer Rabbinerinnen, Kantorinnen und rabbinisch gelehrter Jüdinnen und Juden“ mit regelmäßigen Folgetagungen in anderen europäischen Städten.

Nach ihrer Ordination war Klapheck bis 2009 als Rabbinerin in Amsterdam (Gemeinde „Beit Ha'Chidush“), anschließend in Frankfurt a. M. tätig. Einer ihrer Schwerpunkte ist die Auseinandersetzung mit rabbinisch-talmudischen Themen im Lichte heutiger gesellschaftspolitischer Fragestellungen. In diesem Rahmen tritt Klapheck für einen neuen Dialog zwischen Religion und Politik ein – ein Thema, das für sie unbedingt auch in die Komparative Theologie gehört. Ein weiterer Schwerpunkt ist ihre Auseinandersetzung mit heutigen wirtschaftsglobalen Hausforderungen im Spannungsfeld einer jüdischen Wirtschafts- und Sozialethik.

<http://www.elisa-klapheck.de/>

<https://kw.uni-paderborn.de/zekk/team/prof-dr-elisa-klapheck/>



Quelle: Autorin

